

Da den neueren lateinischen Editionen immer der von Emler edierte Text zugrunde gelegt wurde, hat seitdem keine wirkliche Untersuchung der Handschriften mehr stattgefunden¹³, und bei den späteren subtilen Erörterungen der Textverhältnisse geht es am Ende immer um die Datierungsfrage. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die nüchterne Feststellung von Seibt¹⁴ in der Einleitung in die englische Übersetzung (2001), daß es das Beste sei, „to set aside previous speculation ... to prove the conceptual unity of the so-called autobiography ... and to face the indisputable fact that the work transmitted under the title of Charles' life is a composite text“. Auch Seibt allerdings kommt zu dieser Erkenntnis vor allem aus inhaltlichen Gründen.

Die Struktur des lateinischen Textes

Wann verwendet Kaiser Karl IV. den *Pluralis maiestatis nos*? Wann schreibt er *ego*? In manchen modernen Übersetzungen der Karlsvita wird auf die Unterscheidung von Singular und Plural keinerlei Rücksicht genommen, aus *ego* wird schon mal ein *wir*, aus *noster* ein *mein*. Aber so willkürlich, wie man aus den Übersetzungen schließen könnte, geht es im lateinischen Text nicht zu. Eine gewisse Ordnung ist beim Gebrauch von Singular und Plural wenigstens abschnittsweise zu beobachten, die erkannt und berücksichtigt werden sollte bei einem Text, der in seiner Einzigartigkeit noch immer so viele Fragen vor allem seine Genese betreffend aufwirft. Aus der Großzügigkeit der Übersetzungen schließe ich, daß das Phänomen nicht gesehen worden ist. Ich fand es nirgendwo beschrieben.

Von den vierzehn Karl zugeschriebenen Kapiteln sind Kapitel 6-9 durchgehend in der ersten Person Plural geschrieben. Karl benutzt hier ein ganz persönliches *nos* (*soror nostra*), anders als das allgemeine in den geistlichen Kapiteln (*qui in sanguine manet vita nostra*). Auch das vorhergehende 5. Kapitel und das anschließende 10. Kapitel bedienen sich überwiegend, aber nicht ausschließlich, des Plurals. Im 5. Kapitel wechselt der Wir-Erzähler zum Ich, wenn vom Hostien-Wunder die Rede ist (Hillenbrand S. 98-100); danach kehrt er zum Plural zurück (Hillenbrand S. 100-102). Im 10. Kapitel hingegen entbehren die *ego*-Einschübe – mal länger, mal nur ein Satz – jeder inneren Ordnung.

Quarti. Karl IV.: Selbstbiographie (1978/1979) S. 165-199; ferner von HILLENBRAND, Entstehung (wie Anm. 1).

13) Der eingehende Handschriftenvergleich von NEUMANN, Über Kaiser Karl IV. (wie Anm. 1), der vor allem auf das Verhältnis von lateinischen und tschechischen Handschriften und die Beziehung zu den böhmischen Geschichtsschreibern eingeht, datiert von 1849. – Hinzuweisen ist auf die reiche Besprechung der Hillenbrandschen Ausgabe von Fritz TRAUTZ in: Zs. für württembergische LG 38 (1980) S. 252-256, in der er „eine MGH-Edition in absehbarer Zeit“ einfordert.

14) SEIBT, Introduction (wie Anm. 1) S. XXXVI ff.